

**Global Exchange Program:** Zwischenbericht

**Studienfach- und Abschluss:** Soziologie, MA

**Zielland:** Israel

**Zeitraum des Auslandsaufenthalts:** Oktober 2019 – September 2020

**Gastuniversität:** Hebräische Universität/Rothberg School, Jerusalem

**Identifikationscode:** IL-2019-LCH93-w



### **Ankunft & erste Wochen in Israel**

In der Woche vor Semesterbeginn hat die Rothberg International School für alle Studierenden aus dem Ausland einen Informationstag veranstaltet. Alle Studierenden wurden zu einem Steh-Brunch eingeladen und anschließend in zwei ausführlichen Blöcken über alle wichtigen Daten, Portale und Veranstaltungen informiert. Insgesamt sind die Mitarbeitenden unglaublich nett und hilfsbereit und man kann sich mit jedem Anliegen an sie wenden. Über diverse Apps und Gruppen wird man vernetzt und auf dem Laufenden gehalten (auch bzgl. Sicherheit). Nach dem Input erhielten wir zuerst eine Campus- und im Anschluss eine alternative Stadttour. Insgesamt war es ein sehr informativer Tag und man hatte Gelegenheit andere

Studierende kennenzulernen. Das Team unterstützt die Studierenden von Anfang an dabei Anschluss zu finden, bspw. in Form der Tagestouren zu lokalen Brauereien oder in die Negev Wüste. Ich fühle mich an der Rothberg School sehr wohl und die Wochen vergehen wie im Flug. Das Foto von mir und meiner Kommilitonin ist auf der Infoveranstaltung der International School entstanden.

### **Formalitäten**

Da ich bereits seit Februar 2019 in Haifa bin, hatte ich einen grossen Vorsprung und musste mich bzgl. Wohnung und Versicherung um nichts mehr kümmern. Ich habe mich im Voraus über Hanse Merkur versichern lassen (gutes PreisLeistungsverhältnis), da die von der Rothberg School angebotenen Versicherungen relativ teuer sind. Auch meine Wohnung habe ich über die Facebookseite „secret Haifa“ relativ schnell gefunden, die gleiche Seite gibt es für Jerusalem: „secret Jerusalem“.

Die Wahl meiner Kurse verlief einfach und schnell. Toll ist, dass es eine „drop and add period“ gibt. Das bedeutet, dass man in den ersten beiden Wochen des Semesters die Chance hat, alle Kurse nach Belieben zu besuchen und zu entscheiden, ob die Veranstaltungen zu einem passen oder nicht. Obwohl ich meinen Stundenplan strategisch planen musste (da ich immer von Haifa komme), konnte ich fast alle meine Wunschseminare erhalten. Ich bin in alle Seminare – bis auf eines – hinein gekommen. Ein Seminar „musste“ ich dann zum „Auffüllen“ wählen, obwohl ich es im Voraus als nicht sehr passend empfunden habe. Diese Annahme hat sich sehr schnell in Luft aufgelöst, inzwischen ist dieses Seminar eine meiner Lieblingsveranstaltungen. Demzufolge empfehle ich in den ersten beiden Wochen so viel wie möglich auszuprobieren und seine „Komfort-Themen-Zone“ zu verlassen und etwas Neues (vielleicht sogar abwegiges) auszuprobieren!

Ich konnte fast alle Formalitäten klären (Semesterticket, Zugang Bibliothek etc.). Mein Stundenplan ist so wie ich ihn mir vorgestellt habe, genauso meine tolle und bezahlbare Wohnung in Haifa.

### **Persönliches Highlight**

Mein persönliches Highlight der ersten Zeit war, dass ich schnell realisiert habe, dass ich in Israel die Möglichkeit habe in kurzer Zeit sowohl in den Norden, bis an die Grenzen zu Syrien und dem Libanon, als auch in den Süden reisen zu können (sehr zu empfehlen: Petra in Jordanien über den Grenzübergang in Eilat und Taba in Ägypten, ebenfalls über den Grenzübergang in Eilat). Obwohl ich jedes meiner Seminare als Highlight verbuche, weil ich in so kurzer Zeit, so viel über Soziologie und Anthropologie Israels gelernt habe, war mein privates persönliches Highlight den Mut aufgebracht zu haben mich für den alljährlichen „Desert-Marathon“ in Eilat angemeldet zu haben: Ende November war ich mit drei Kommilitonen/innen 21,1 km in der Negevüste einen Halbmarathon rennen. Ein unvergessliches Erlebnis im Sonnenaufgang durch die Wüste mit Hunderten Israelis zu rennen.



## **„Gewöhnungsbedürftiges“ und „Fremdes“**

In der Stadt Jerusalem weht ein anderer Wind als auf dem überschaubaren Campus. Die ersten Male Bus und Zug fahren sind sehr aufreibend gewesen und ich war froh ein internetfähiges Handy dabei zu haben. Viele Menschen, viele Busse und unglaublich viele Reize auf einmal. Jede Busfahrt ist ein Erlebnis. Da ich nicht auf dem Campus in Jerusalem, sondern in einer WG in Haifa lebe, komme ich immer mit dem Zug nach Jerusalem und habe mich nach einer ersten durchwachsenen Anfangsphase in das Nahverkehrssystem eingefunden. Das hat mir dabei geholfen, mich schnell unabhängig zu bewegen und zu wissen wann Stosszeiten sind und wie ich in Israel von A nach B komme. Ungewöhnlich für mich ist in diesem Kontext das „Fahrgastverhalten“. Insbesondere in Jerusalem wird viel geschubst und gedrückt, man muss gucken wo man bleibt und darf nicht zu höflich sein, um noch bspw. in den Bus zu gelangen. Das hat mich am Anfang verunsichert und überrascht und ich musste erst lernen eine entspannte Haltung zu entwickeln. Fremd ist für mich ist auch der Umstand, dass an Schabbat (Freitag Nachmittag bis Samstag Abend) keine öffentliche Verkehrsmittel fahren. Da man als Studentin darauf angewiesen ist, kann man am Wochenende nicht spontan sein, sondern muss im Voraus alles planen (ob man daheim bleibt oder verreist).

## **Ablauf eines typischen Wochentages**

Ein typischer Wochentag an der Rothberg School sieht bei mir wie Folgt aus: Ich versuche meistens gegen 9:00 Uhr auf dem Campus zu sein, um mir einen Kaffee zu gönnen und meine Seminartexte zu lesen. Dafür setze ich mich in die Bibliothek oder an einen der anderen zahlreichen schönen Orte auf dem Campus (der Campus ist sehr schön und grün). Gegen 12:00 Uhr treffe ich meistens Freundinnen zum Mittagessen, bevor ich mich gegen 13:00 Uhr in eines meiner Hauptseminare begeben (Israel: Politics and Society). Nach meinem langen Seminar habe ich direkt im Anschluss noch ein 1,5-stündiges Seminar (Postcolonial Theory) im Social Sciences Department (nicht in der Rothberg School). Mein Stundenplan umfasst im Wintersemester insgesamt 5 Seminare (2 Hauptseminare a 3,5 Zeitstunden, 2 Seminare a 1,5 Zeitstunden, 1 Blockseminar). Im Gegensatz zu meinen Seminaren in Freiburg, gehen die Seminare an der Rothberg School 3,5 Zeitstunden. Sie sind sehr intensiv und der „workload“ ist ansprechend. Die Bepunktung fällt – im Gegensatz zu Freiburg – sehr bescheiden aus. Möchte man ca. 20 ECTS erreichen (bspw. wenn man Förderung von der Baden-Württemberg Stiftung erhält) ist ein gutes Zeitmanagement erforderlich, vor allem wenn man noch einen Sprachkurs oder - wie in meinem Fall - ein Praktikum absolviert.

Für das Sommersemester habe ich schon einige Seminare ausgewählt. Da ich im Rahmen meines Masters in Freiburg eine/n Professor/in bei seinem/ihrem Forschungsprojekt unterstützen darf, habe ich mich bereits im November darum gekümmert, dass ich ab dem Sommersemester eine Professorin der HUJI bei ihrem Forschungsprojekt im Rahmen von 180 Stunden unterstützen kann. Ich bin sehr gespannt froh darüber, dass das geklappt hat. Ich habe das Gefühl, dass sich meine Eigeninitiative auszahlt. Des Weiteren habe ich mir vier Seminare rausgesucht, die ich gerne belegen würde.

## **Prägendes Erlebnis**

Ein sehr prägendes Erlebnis war für mich eine Exkursion im Rahmen des Seminars: „Sociology and Anthropology of the Israeli Society“. Wir besuchten das Jitzchak Rabin Denkmal in Tel Aviv und den Mount Herzl in Jerusalem, um die zwei daran geknüpften sehr unterschiedlichen Gedenkkulturen zweier sehr unterschiedlicher Städte zu vergleichen. Sehr eindrucksvoll und berührend war die anthropologische Sichtung der Gräber gefallener Soldaten und Soldatinnen hinsichtlich der Gestaltung der Gräber im Kontext historischer Ereignisse und Narrative.

## **Weitere Informationen**

Im Vorfeld wäre es gut zu wissen gewesen, dass man eine magnetische sogenannte RavKav für den öffentlichen Nahverkehr benötigt. Diese kann man bei manchen Busfahrern und an der Central Busstation in Jerusalem bekommen (nicht am Bahnhof!). Ohne sie ist man etwas aufgeschmissen, weil man nicht mit Bargeld bezahlen kann. Des Weiteren ist es hilfreich im Vorfeld zu wissen, dass man sich direkt eine Simkarte zulegen muss. Ohne Internet ist man sehr abhängig und wird Schwierigkeiten haben seine Busse zu finden. Diese kauft man am besten direkt am Flughafen oder an der Central Busstation bei dem der Telefonstände.

## **Unbedingt ausprobieren sollte man ...“**

Jede/r Studierende sollte einmal nachts nach Eilat in den Süden fahren, um den unglaublichen Sternenhimmel in der Wüste zu genießen (ohne andere Lichtquellen)!

## **„Als Ausländer/-in sollte man auf keinen Fall ...“**

Zu freundlich und zu höflich sein, da man manchmal mit ein wenig mehr Direktheit besser verstanden und vor allem ernst genommen wird.

## **„Die wichtigste Vokabel ist ... und bedeutet ...“**

Die wichtigste Vokabel hier in Israel ist „beseder“. Das bedeutet „alles in Ordnung/ alles klar“. „Beseder“ wird gefühlt in jedem zweiten Satz gesagt und sowohl vom hebräisch, als auch vom arabisch sprechenden Teil der Bevölkerung verstanden.

## **„Am meisten vermisse ich ....“**

An meisten vermisse ich gute badische Butterbretzel!!!